

## Schlussbemerkungen

Die über tausend Jahre lange Tradition der Texte, die über eine Pilgerreise erzählen, zu untersuchen, ist nicht nur aufgrund der Vielzahl an Texten ein herausforderndes Vorhaben. Neben den 14 Texten, die ich exemplarisch betrachtet habe, gäbe es sicher zahlreiche Texte, die es auch wert wären, detailliert analysiert zu werden. Dazu kommt die Editionsfrage, nämlich dass viele Texte nur nach einzelnen Handschriften ediert sind und dass die Abhängigkeiten der einzelnen Fassungen und Redaktionen bisher nicht geklärt ist.

Trotz dieser Einschränkungen lassen sich Kontinuitäten und Diskontinuitäten sowie spezifische Darstellungsmuster aufzeigen. Es war das Ziel der vorliegenden Studie, Narrationsstrategien und Funktionsweisen der Pilgertexte zu untersuchen. Über die Jahrhunderte bildete sich eine Textgattung mit einer literarischen Tradition aus, die eine komplexe Dimension hinsichtlich ihrer Formen und Funktionen besitzt. Im Unterschied zu der bislang in der Forschung verwendeten Bezeichnung ‚Pilgerberichte‘ habe ich daher den Terminus ‚Pilgertexte‘ gewählt – auch, um zu unterstreichen, dass die erhaltenen Schriften nicht auf ihre dokumentativ-referierende Funktion reduziert werden können. Die Gattung lässt sich in enumerative und in narrative Pilgertexte einteilen. Als deren Hauptfunktionen wurden die Pilgerreise in der Imagination und die Wissensvermittlung herausgearbeitet.

Ein für die Texte zentraler Aspekt ist die Bewegung, die auf verschiedenen Ebenen konstituierend ist: Zunächst sind Pilgertexte durch ihre verschiedenen Fassungen sowie durch das Konzept des Wiedererzählens, auf dem sie basieren, und die Entwicklung einer literarischen Tradition in Bewegung. An erster Stelle steht in den Texten die erzählte Bewegung als Bewegung im Sinne der Reise oder Mobilität und der Bewegung durch den Raum von Ort zu Ort. Bei dieser Form der Bewegung geht es nicht nur um die erzählte Bewegung eines Körpers durch den Raum, sondern vielmehr um die narrative Blickbewegung, die ein vermitteltes Sehen des Geschilderten in der Imagination erlaubt. Bewegung bedeutet in den Texten zweitens die Erzählung über Bewegungen im Zusammenhang mit der Imitation Christi und die Erzählung performativer Vollzüge. Bewegung spielt eine Rolle für die Memorierung der Heilsgeschichte, die als eine Funktion der Pilgertexte herausgearbeitet wurde. Bewegung ist im übertragenen Sinn bedeutsam für die Pilgertexte, die emotionale Bewegung hervorrufen können.

Überhaupt ist Übertragung verstanden als Bewegung bedeutsam für meine Betrachtung. Mittels der Narration können einzelne Aspekte der Erfahrung der

Pilgerreise aus der Ferne des Pilgerziels in das Hier und Jetzt des Rezipienten übertragen werden. Übertragungen können numerischer Art sein, indem Maße zwischen Heilsorten oder die Abmessungen einzelner Reliquien wie der Fußspuren Christi wiedergegeben werden. Durch die Erzählung über die Reise, die Heilsorte, die Wiedergabe der Vollzüge an den einzelnen Heilsorten werden diese Erlebnisse übertragen. Auf diese Weise kann der Text zum Medium des Heils werden.

Der Text stellt Bilder zur Verfügung und lädt so zur Meditation ein. Dabei handelt es sich um ein Angebot des Textes, das in der Rezeption wahrgenommen werden kann, aber nicht muss. Schon vom 4. Jahrhundert an lassen sich punktuell solche virtuellen Aspekte in den Texten aufzeigen. Diese Textfunktion gewinnt im Laufe der Jahrhunderte an Bedeutung und führt schließlich im 15. Jahrhundert dazu, dass Texte geschrieben werden, die als rein virtuelle Pilgerfahrt konzipiert sind und einen Ersatz für eine reale Pilgerfahrt darstellen, die mit performativen Vollzügen durchgeführt wird. Auch wenn ab dem 13. Jahrhundert neben den biblischen Inhalten andere, enzyklopädisch ausgerichtete Interessensbereiche zusätzlich in den Blickpunkt rücken, bleibt die Nachvollzieh- und Wiederholbarkeit eine wichtige Textfunktion. Dies führt dazu, dass Texte nicht mehr nur aufgrund des Wegstreckenschemas gegliedert sind, sondern sich einzelne themenbezogene Kapitel sowie ausgedehnte Exkurse zu außerbiblischen Themen entwickeln.

Strukturmerkmale wie das Wegstreckenschema wurden im zweiten Kapitel als charakteristische Textmerkmale untersucht. Gattungsspezifisch für Pilgertexte ist die besondere Verbindung, die im Rahmen dieses Routenschemas zwischen einem heiligen Ort und der Heiligen Schrift hergestellt wird. Auf diese Weise wird der bereiste Raum als heiliger Raum konturiert. Der Raum der Reiseroute selbst jedoch, der die einzelnen Heilsorte miteinander verbindet, bleibt meist unscharf und inhaltlich unbestimmt. Neben räumlichen konturieren auch zeitliche Aspekte den Heilsraum: Reisezeit und biblische Zeit verschmelzen miteinander und erzeugen eine Ebene der Heilszeit in der Erzählung. Während diese Merkmale gattungsspezifisch für Pilgertexte sind, lassen sich die weiteren Textmerkmale auch in anderen Textgruppen finden.

Neben diesen Strukturen und Schemata, die Pilgertexte grundsätzlich gliedern, wurden Effekt- und Funktionsmerkmale betrachtet, das heißt, es wurde die Frage gestellt, welche Effekte Pilgertexte beim Rezipienten auslösen können. Dabei geht es auf der Seite der Rezeption um die möglichen Funktionsweisen der Pilgertexte als imaginierende Pilgerreisen. Denn die Erzählung über eine Reise vermittelt dem Leser nicht nur Informationen über die bereiste Gegend, sondern sie repräsentiert auch die auf der Reise durchlebten Erfahrungen. Die narrative Kodierung leistet die Beglaubigung und ermöglicht die